

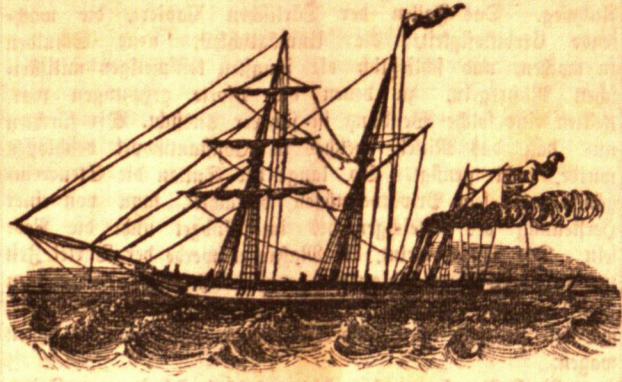
Wienerer Dampfboot.

№ 238.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Postenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 12. October.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpnus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Zeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Politische Wochenübersicht.

Die orientalische Frage hat in der letzten Woche ihren akuten Charakter gänzlich verloren. Das neue Serbische Cabinet Nistic, dem bei seinem Auftreten die Absicht eines thätlichen Eingreifens in den Aufstand unterlegt wurde, hat nach kaum vierwöchentlicher Funktion seine Demission einreichen und dem früheren konservativen Cabinet Platz machen müssen. Außerdem lauten auch alle weiteren Nachrichten aus der Türkei friedlich. Es scheint als ob die Pforte mit den von sämtlichen Großmächten ihr angerathenen Reformen wirklich Ernst machen wolle. Ein kaiserlicher Erlaß (Frade) vom 2. October verordnet, daß die Friedliche, der Arbeit nachgehende, Ackerbau treibende Bevölkerung sofort von der jüngst eingeführten Steuer von einem Viertel des Zehents befreit sein soll. Ueberdies tritt für diese Bevölkerung ein Nachlaß der bis zum Finanzjahr 1289 rückständigen Steuern ein. Die verschiedenen Gemeinden sollen im Schoße der Provinzial-Verwaltungsräthe durch Personen, welche das Vertrauen der Gemeinde genießen, vertreten sein. Die von diesen in den Grenzen der Befehlsgewalt und der Vernunft kundgegebenen Wünsche sollen mit Aufmerksamkeit aufgenommen werden. Deputationen der jährlich abzuhaltenden Generalversammlungen sind ermächtigt, nach Constantinopel zu kommen, um daselbst der Regierung ihre Wünsche zu unterbreiten. Ueberdies werden einige in ihren Gemeinden ansehende Personen von Zeit zu Zeit nach Constantinopel berufen werden. Die dergestalt gesammelten Informationen werden als Basis der mit Hinblick auf das allgemeine Wohlfühlen und die Prosperität durchzuführenden Reformen und Aenderungen dienen. Eigene Agenten und Controleure sollen die Vertheilung und Einhebung der Steuern nach den Befehlen sichern. Ferner beschäftigt man sich mit der Ausfindung eines Systems, welches die Bevölkerung zu beziehbigen geeignet ist und derselben durch Umwandlung des Zehents in eine Grundsteuer gerechte Behandlung verbürgt. Ueberdies ist man bestrebt, rückständig der Taxen ein einheitliches fiskalisches Vorgehen ausfindig zu machen und ist man entschlossen diese Reformen, sowie Reformen in der Polizei-Verwaltung nach Maßgabe der Verhältnisse zu realisiren.

In Deutschland war das bedeutsamste Ereigniß der vergangenen Woche die vom Preussischen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten ausgesprochene Amtsentsetzung des Fürstbischöf von Breslau Dr. Förster wegen wiederholter grober Verletzung der Majestät. Dr. Förster ist der dritte Bischof, welcher wegen Aufsehnung gegen die Gesetze seines Amtes entsetzt wurde. Eine zweite Verhandlung vor dem Preuss. Gerichte wegen Verletzung kirchlicher Gesetze betraf den sogenannten Geheim-Delegaten des päpstlichen Stuhles, als welcher nach langem Suchen der Posener Domherr Kurowski entdeckt und zu 2jähriger Gefängnisstrafe verurtheilt wurde.

Oesterreich feierte in diesen Tagen ein Nationalfest ersten Ranges. Zum Gedächtnisse der hundertjährigen Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich wurde in Czernowitz das Monument der Austria enthüllt und als weit kostbarer und sinnigeres Denkmal dieser Thatsache öffneten sich auch an dieser östlichen Mark der „Dsmark“ zum ersten Male die Pforten einer Deutschen Universität. — Die Anforderung für die neuen Gesetze ist vom Finanzausschusse der Oesterreichischen Delegation ungeschmäleret bewilligt worden. Davon Koller hat sich die Uchatiuskanonen so zu sagen ohne Schwertstreich erobert, da im Oesterreichischen Ausschusse nicht einmal der Antrag auf Vertheilung der Forderung auf mehrere Jahre oder eine andere erleichternde Modification gestellt wurde. — Zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei ist ein Uebereinkommen betreffs des Eisenbahnanschlusses getroffen worden. Mit Ende 1879 wird demnach die lange angestrebte Bahnverbindung mit der Türkei zum Mindesten nach einer Richtung hergestellt sein; eine Thatsache von eminentester Bedeutung für Oesterreich-Ungarn sowohl in politischer als auch für dessen Hinterländer, namentlich Deutschland, in wirtschaftlicher Beziehung.

Frankreich hat in der abgelaufenen Woche wieder eine kleine Ministerkrise, die erste seit dem am 10. März erfolgten Eintritt des Cabinets erlebt. In Folge einer Rede des Finanzministers Say zu Gunsten der neuen republikanischen Konstitution war ein bedenkliches Zerwürfniß zwischen demselben und dem Chef des Cabinets entstanden, welches zwar augenblicklich wieder beigelegt ist, doch deutlich die im Ministerium herrschenden Spaltungen an den Tag gelegt hat.

In England herrscht immer noch Besorgniß bezüglich eines blutigen Zusammenstoßes mit China. Ungeachtet der

Meldung, daß der Conflict mit China in ein besseres Stadium getreten sei und die Chinesischen Behörden die Methode des Folterns anwenden, um verschiedenen Leuten in Yunnan Geständnisse über die Mörder des Engländers Margary abzunöthigen, wird eifrig mit der Verschiffung von Waffen, Munition und Vorräthen nach China fortgeföhren. — In Glasgow hat im Anschlusse an die vorjährigen Compathiemeetings für die Deutsche Kirchenpolitik eine Demonstration gegen den „Baticanismus“, den Feind jeder nationalen Freiheit stattgefunden. Viele der angesehensten Gellente und Parlamentsmitglieder waren erschienen. Vier Resolutionen sind angenommen worden. Sie erklären, daß das Papstthum, indem es die höchste Jurisdiction in geistlichen und weltlich-politischen Dingen beansprucht, die Grenzen des religiösen Gebietes überschritten habe; der Vaticanismus, welcher alle Sittlichkeit, Ordnung und Wohlstand gefährde, sei jedem State schädlich; sein Auftreten unter den freien Völkern Großbritanniens und Deutschlands welches anspruchsvoller als je sei, lege dem Schottischen Volke, welches einst so furchtbar unter dem Joch der Römischen Gewalt herrschte gelitten habe, die Pflicht energischer Abwehr auf.

Auf dem Spanischen Kriegsschauplatze haben sich die Alfonsoisten in Folge eines der jüngsten zwischen ihnen und den Vanden Dorregaray's stattgehabten Gesechte einer beträchtlichen Anzahl Documente bemächtigt, welche die Carlisten im Stiche ließen. Diese Documente beziehen sich auf einen Briefwechsel, welchen Französische Grenzbeamte in einem Augenblick mit den Führern der Carlistenbanden unterhielten. Darunter befinden sich Antworten an Carlisten, die Auskünfte zu haben wünschten, Notizen über einflußreiche Persönlichkeiten der Französischen Verwaltung und Mittheilungen über die militärischen Operationen der Spanischen Truppen. Alle diese Schriftstücke sind wohlgeordnet und inventarisiert der Regierung nach Madrid gelangt worden. — König Alfonso hat die lange Zeit geschlossene Madrider Universität wieder eröffnet und eine Rede gehalten, worin er den Wunsch ausdrückte, die ganze Energie des Spanischen Nationalcharakters möge sich auf Künste und Wissenschaften werfen und zugleich seinen Schmerz darüber ausdrückte, daß der Bürgerkrieg noch nicht beendet sei. Auf dem Kriegsschauplatze ist es unheimlich still geworden. Es dämmert eine Ahnung auf, als ob die Regierungstruppen, die einen allgemeinen Angriff ausführten, leider wieder einmal geschlagen worden wären.

Das Italienische Cabinet hat sich nach langwierigen Verhandlungen mit Frankreich über die Bedingungen über den neu abzuschließenden Handelsvertrag geeinigt. Sie ist in Folge dessen sofort mit der eidgenössischen Regierung in Bern in Unterhandlung getreten, um auf denselben Grundlagen ebenfalls den alten Handelsvertrag, welcher nächstes Jahr abläuft, zu erneuern.

In Rußland ist die Veranstaltung von Collecten für die Nothleidenden und Flüchtigen aus Bosnien und der Herzegovina auch behördlich gestattet worden. Angesichts des Umstandes, daß der Aufstand schon sechs Wochen währt, muß die bisher erzielte Gesamtsomme von 16,000 Rubel verschwindend klein erscheinen.

In Constantinopel hat schon wieder einmal seit einem Monate der vierte Ministerwechsel stattgefunden. Der Kriegsminister Hussein Avni Pascha ist entlassen und an seine Stelle Riza Pascha getreten. Hussein Avni Pascha hatte im Cabinet eine energische Politik Serbien und Montenegro gegenüber gefordert und am liebsten gegen beide Staaten losgeschlagen; man würde seinen Fall deswegen mit einer friedlichen Wendung in Constantinopel in Verbindung bringen dürfen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 8. October Aus München wird heute telegraphirt: In der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung des Adreßausschusses der Abgeordnetenversammlung wurde die von Zoerg entworfene Adresse, ohne daß über deren Inhalt eine eigentliche Debatte stattgefunden hätte, mit den acht Stimmen der clericalen Ausschußmitglieder gegen die 7 Stimmen der Liberalen angenommen. Vor der Abstimmung richtete der Abgeordnete Fischer (Augsburg) unter Bezugnahme auf einen Artikel der „Ausburger Postzeitung“, der heftige Angriffe gegen die liberale Partei enthält und den Adressentwurf als meißterhaft bezeichnet, an den Berichterstatter Zoerg die Anfrage, ob er der Verfasser dieses Artikels sei? Zoerg verneinte diese Frage, Fischer constatirte darauf den Widerspruch, in dem diese Versicherung mit der gestern von Zoerg abgegebenen Erklärung stehe, das außer ihm (Zoerg) bis zur Verlesung des Adreß-

entwurfs kein clericaler Abgeordneter den Inhalt des Adreßentwurfs gekannt habe. Nach Erledigung dieses Zwischenfalls erklärte v. Stauffenberg namens der Minorität des Ausschusses, daß dieselbe den ersten Passus des Adreßentwurfs, in welchem wegen der in der königlichen Familie stattgehabten Todesfälle die Theilnahme und das Beileid der Kammer ausgesprochen wird, von ganzem Herzen acceptire; den übrigen Inhalt des Adreßentwurfs müsse dieselbe aber mit Bestimmtheit ablehnen. Die weiteren bezüglichen Ausführungen müsse sie sich für die Debatte im Plenum vorbehalten. Der Vorsitzende des Ministerraths, v. Pfeilschner, erklärte gegenüber den Angriffen, welche der Wortlaut der Adresse in einem Velleid noch niemals dagewesenen Tone zum Ausdruck brachte und gegenüber der einleitenden Bemerkung des Referenten Zoerg in der gestrigen Ausschußsitzung, das ganze Ministerium müsse danken, weil es sich selbst solidarisch erklärt habe und weil es eines seiner Mitglieder durch die Liberalen habe in die Kammer wählen lassen, namens des gesammten Cabinets: Das Ministerium sei so weit solidarisch, als alle Mitglieder desselben für principielle Acte einständen und sich gegenseitig deckten. Was die Wahl des Justizministers v. Häusle durch die liberale Partei anbelange, so folge daraus nicht, daß v. Häusle oder das Ministerium der Nationalliberalen Partei angehöre. Er müsse im Gegentheil erklären, daß kein Mitglied des Ministeriums einer der zur Zeit bestehenden geschlossenen politischen Parteien angehöre, die von Zoerg aus der Wahl des Justizministers gezogenen Folgerungen seien daher hinfällig. Auf alle übrigen in der Adresse enthaltenen Angriffe behalte er sich die Antwort für die öffentlichen Verhandlungen vor. Hierauf fand die Abstimmung mit dem bereits oben erwähnten Resultate statt. Die Plenardebatte über den Adreßentwurf beginnt wahrscheinlich am nächsten Mittwoch. — Der Adreßentwurf lautet: „Indem die neu gewählte Kammer der Abgeordneten sich dem Throne naht, um ihre Huldigungen darzubringen, liegt ihr vor Allem die traurige Pflicht ob, Ew. Majestät den Abdruck des tiefsten Velleids mit den schmerzlichen Verlusten darzubringen, die das Königshaus in kurzer Frist Schlag auf Schlag erlitten hat. In guten wie in schlimmen Tagen mit dem Lande innig verwachsen, haben die Hingeshiedenen sich ein dankbares Andenken begründet, das nie erlöschen wird. — Das Bayerische Volk hat den Augenblick ersehnt, wo es seinen Vertretern wieder gegönnt ist, ihre Bitten und Anliegen unmittelbar zu den Füßen des königlichen Thrones niederzulegen. In jeder Bedrängniß erwartet dies Volk Hilfe und Rettung nur von seinem Könige und Herrn; heute aber richtet es mehr als je die bittenden Blicke auf Ew. Majestät, denn mehr als je fühlt sich das Bayerische Volk bedrängt durch die frieblose Lage der Gegenwart und geängstigt durch die drohenden Gefahren der ungewissen Zukunft. Daher sind im ganzen Lande die jüngsten Neuwahlen zum Landtage als ein Moment von entscheidender Wichtigkeit betrachtet worden. Aber die gegenwärtige Regierung wollte nicht, daß der Hilferuf des treuen Bayerischen Volkes an Ew. Majestät gelange. Mit allen erfindbaren Mitteln gegen den Geist und unbefangenen interpretirten Gesetzesbuchstaben hat sie das Zustandekommen einer Abgeordnetenversammlung zu verhindern gesucht, wie eine solche bei einem unparteiischen Vollzuge der Wahlen sich ergeben haben würde. Die Neuwahlen sind auf Grund der Eintheilung in Wahlkreise vorgenommen, bei welcher nicht Recht und Gerechtigkeit die Hand geführt haben, sondern die Absicht, die wahre Meinung und Gesinnung der großen Mehrheit des Bayerischen Volkes zu unterdrücken, desjenigen Volkes, welches unter allen Umständen seine treue Anhänglichkeit bewahrt hat. Wie das Beispiel der obersten Behörde durch die untergeordneten Organe bei Anordnung der Urwahlen nachgeahmt ist, davon werden die Wahlprüfungen ein getreues Bild ergeben. Wenn das gegenwärtige Ministerium das Vertrauen des Landes zu besitzen gemeint hätte, dann wäre es nicht auf Auskunfts Mittel verfallen, die selbst ein Erfolg nicht zu beschönigen vermöchte. Nachdem aber der Versuch nicht einmal von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen ist, hätte die neugewählte Kammer wohl erwarten dürfen, daß das Ministerium durch seinen Rücktritt ihr die unliebe Nothwendigkeit ersparen würde, mit dieser Beschwerde Ew. Majestät zu behelligen. Das Land bedarf und ersehnt den Frieden und ein vertrauensvolles Zusammenwirken der Regierung und seiner Vertreter; den hingschwundenen Frieden wird aber weder eine Parteiregierung noch eine Regierung zu bieten vermögen, welche die eine Seite des Hauses gegen die andere verwendet, ohne jemals eine aufrichtige Unterstützung von der einen oder der anderen Seite gewinnen zu können. Das Land ruft nach einer Tage-

rischen Regierung, die sich, Recht und Gerechtigkeit zum alleinigen Leisten nehmend, weder scheut, noch sich zu scheuen Ursache hat, an Stelle des verunstetelten Gleichgewichts durch allseitig freie Wahlen den wahren Ausdruck der Meinung und Gefinnung des Bayerischen Volkes zu setzen. Nur eine solche Regierung wird von der Volksvertretung nicht nur nicht behindert, sondern eifrig unterstützt die erlahmende Thätigkeit der Regierung neu beleben können, nur eine solche Regierung wird auch in dem höchsten Collegium des Reiches jenes Ansehen genießen, das ihr der Reichsverfassung gemäß gestattet ist und das auch unumgänglich notwendig ist, wenn nicht, wie bisher, ein Stück nach dem andern von der Bayerischen Krone und den Landesrechten dahinsinken soll in einem Interesse, das sehr weit entfernt ist, das allgemeine Deutsche zu sein. — Im Geiste unwandelbarer Treue gegen Ew. Majestät und der opferwilligen Hingebung an das Bayerische Vaterland bringen wir die Vorstellung an den Königlichen Hof und bitten Ew. Majestät abermals das erhabene königliche Wort vernehmen zu lassen: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke!“

* Unter den Gründen, welche die schutzöllnerischen Eisen- und Stahlindustriellen anführen, um ihre Bestrebungen wegen Verbeibaltung der Eisenzölle zu motiviren, nimmt die Erwähnung der titres d'acquit à caution eine hervorragende Stelle ein, mit deren Hilfe es den Französischen Eisen- und Stahlproducenten angeblich möglich sein soll, Deutschland mit ihrem präparirten Eisen zu überschwemmen. Demgegenüber verdienen die Bemerkungen des Regierungscommissars in der Reichstagsession 1873 über diesen Punkt Erwähnung. Derselbe sagte damals: „Im Jahre 1867 betrug die Gesamteinfuhr von Roheisen, Materialeisen, Eisenwaaren und Maschinen aus Eisen rund drei Millionen Centner. Von diesen drei Millionen Centnern sind aus Frankreich eingeführt worden 4,72 Procent. Im Jahre 1871 sind im Ganzen eingeführt worden 10,200,000 Ctr. rund, aus Frankreich 2,19 Procent und endlich im Jahre 1872 sind im Ganzen eingeführt worden 16 1/2 Millionen Centner, aus Frankreich 3,10 Procent. Bei dem geringen Procentsatze der Gesamteinfuhr gegenüber der einheimischen Production sind solche Ziffern wahrhaftig nicht dazu angethan, die Besürchtungen zu rechtfertigen, welche von verschiedenen Seiten geltend gemacht worden sind. Durch die Wiedervereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem Deutschen Reich sind die meisten Walzwerke und Eisengießereien der früheren Departements Meurthe, Mosel und Niederstein, welche bis zum Jahre 1870 hauptsächlich die Deutschen Eisenwerke gefährdet haben sollen, jetzt bei Deutschland. Die Französische Concurrenz ist also jedenfalls zunächst eine weit geringere. — Dieselben Verhältnisse bestehen heut noch in demselben Maße und es liegt daher kein Grund für die Regierung vor, von ihrem bisherigen Verhalten abzuweichen. Die schutzöllnerischen Bestrebungen haben gegenwärtig nicht im Geringsten mehr Aussicht auf Erfolg als vor zwei Jahren.“

Italien.

Die Turiner Gazzetta del Popolo berichtet: „Nachdem Ew. Majestät der König alle Anordnungen für den feierlichen Empfang Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland getroffen hat, ist er gestern wieder nach Balbieri zurückgekehrt. Das Programm der Feierlichkeiten ist jetzt in allen einzelnen Punkten festgestellt. Das königliche Haus wird für den feierlichen Empfang des hohen Gastes an der Mailänder Eisenbahnstation Sorge tragen, so wie für die officielle Vorstellung der Spitzen der Civil- und Militärverwaltung im königlichen Palaste, für die Galatabelle und den Hofball und, wenn es das Wetter gestattet, für die große Jagd im Wildparke von Monza, an welcher die fürstlichen Personen und eine große Anzahl sonstiger eingeladener Gäste Theil nehmen werden. Was die Truppenparade anlangt, so hat der Kriegsminister auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs dafür zu sorgen, daß sie so glänzend und großartig als möglich ausfällt. Alle Militär-Attachés der am italienischen Hofe beglaubigten Gesandtschaften sind dazu eingeladen worden. Fünf Regimenter Bersaglieri, acht Linien-Infanterieregimenter, sechsunddreißig Schwadronen Cavallerie, achtzehn Batterien Artillerie, sechs Bataillone Alpenjäger und die Lehrbataillone von Asti, Sinigaglia und Maddaloni sind dazu commandirt. Für den Kaiser und sein Gefolge werden in Mailand prächtige Gemächer hergerichtet, und zwar wird der Kaiser dieselben Räume bewohnen, in welchen Napoleon III. nach der Befreiung der Lombardie logirt hat. In dem Gefolge des Kaisers werden sich außer dem Fürsten Bismarck und dem Feldmarschall Moltke, der Hofmarschall Graf Fickler, der General-Adjutant Graf v. d. Golz, die Flügeladjutanten Graf Ledeborff und Fürst Anton Radziwill, der Major Graf Arnim, der Abtheilungs-Chef des Militärkabinetts Oberst Lieutenant v. Haugwitz, der Chef des Civiltabinetts v. Wilmowsky, der Hofrath Vork und der General-Arzt Dr. v. Lauer befinden. Der Mailänder Gemeinderath sollte am 7. October zusammenzutreten, um die vom Gemeindevorstand verlangten Stimmen zur Bestreitung der beabsichtigten Festlichkeiten zu bewilligen. Der Minister-Präsident Minghetti, der Chef des auswärtigen Amtes Visconti-Venosta, der Kriegsminister Nicotti, der Marine-Minister Saint Bon, der Unterrichts-Minister Bonghi und vielleicht auch der Minister des Innern, Graf Cantelli, werden dem feierlichen Empfange des Deutschen Kaisers in Mailand beiwohnen.“

Türkei.

Was man lange erwartet, ist in der Türkei eingetreten. Die Finanzwirtschaft der Türkischen Regierung hat zur Katastrophe geführt, und eine Zinsreduction von 50 Procent vom 1. Januar l. J. an ist beschlossen worden. Zur Milderung der Maßregel wird freilich gesagt, daß nach fünf Jahren die vollen Zinsen wieder gezahlt werden sollen und daß die Gläubiger der Türkei für die Hälfte der Zinsen, die sie jetzt verlieren, Obligationen erhalten, welche nach fünf Jahren wieder eingelöst werden sollen; aber ganz ab-

gesehen von der Zukunft, die auch der Sultan nicht in der Hand hat, ist die Maßregel, welche die Türkische Regierung beschloffen hat, doch nichts Anderes als der Staatsbankrott. Indessen werden die Gläubiger der Pforte nicht bloß die Türkische Wirtschaft, sondern auch die Europäische Diplomatie und schließlich sich selber für diese besparate Wendung verantwortlich zu machen haben. Im Grunde genommen, bleibt der Pforte kein anderer Ausweg. Das Fallen der Türkischen Papiere, die wachsende Creditlosigkeit, die Unmöglichkeit, neue Schulden zu machen, und schließlich die jüngsten kostspieligen militärischen Maßregeln, zu denen die Pforte gezwungen war, stellen eine solche Wendung in sicherer Aussicht. Wir fürchten nur, daß das Mittel, welches in Constantinopel beschloffen wurde, nicht genügt. So lange der Sultan die Steuereingänge als sein Privatvermögen betrachtet, kann von einer Herstellung des Gleichgewichts im Budget nicht die Rede sein. Die Times meint, die Maßregel werde der Türkei Zeit zur Regelung ihrer Finanzen geben. Allerdings; aber dazu bedarf es einer Reform so gründlicher Art in diesem Reiche, wie wir sie nach allen bisherigen Erfahrungen nicht zu hoffen wagen.

Nach Berechnung der Times beläuft sich der von Seiten der Pforte der friedlichen Rajah zugesagte Steuernachschuß nebst den übrigen Begünstigungen in runder Summe auf sechs Millionen Pfund Sterling. Die Times setzt zwar nicht viel Vertrauen mancher in Aussicht genommenen Reform entgegen, erklärt sie aber für sehr empfehlenswerth. Ein Ragusaner Correspondent des leitenden Blattes erzählt seine persönlichen Beobachtungen im Lager der Insurgenten und hat über deren Einigkeit, Disciplin und Bewaffnung einen sehr ungünstigen Eindruck empfangen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. October. Einen Artikel über die Amtsentsetzung des Fürstbischöflichen Förster schließt die „N. A. Z.“ mit folgenden Worten: „Es ist nicht unsere Absicht, an die gerichtliche Entscheidung ein moralisches Urtheil anzuknüpfen. Wohl aber ist es von Wichtigkeit, auf die Anfänge einer Zerrüttung des kirchlichen Lebens in Schlesien zu verweisen — auf die Gemeinden ohne Seelsorger, auf die Seelsorger ohne Gemeinden u. s. w. Wenn ein solcher Zustand unter der oberhirtlichen Leitung eines Förster eintreten konnte, bloß weil derselbe sich zum willenlosen Werkzeuge fremder Herrschaft machte — wie kann man innerhalb der katholischen Bevölkerung Schlesiens noch in Zweifel sein nicht bloß über die Verwerflichkeit der ultramontanen Tendenzen, sondern auch darüber, daß ein Staat, indem er den römischen Präntionen gegenüber sein Recht wahr, nicht bloß die Gewissensfreiheit seiner Bürger schützt, sondern auch der Kirche selber zu Hilfe kommt. Denn nicht vom Staate her droht der Kirche Gefahr, sondern von denen, welche unter dem Vorwande, ihr zu dienen, die eigene Herrschaft befriedigen wollen, und es ist daher sicher, daß, je energischer der Staat für seine Gesetzgebung eintritt, um so rascher und gewisser der confessionelle Friede wieder hergestellt werden wird.“

München, 8. October. Der Redacteur des „Westfälischen Merkur“, Meyer, wurde heute wegen Beleidigung des Fürst Reichskanzlers und wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsgesetze zu fünfzehnmonatlichem Gefängniß verurtheilt.

München, 8. October. Wie die „Süddeutsche Presse“ meldet, hat der König anlässlich des Verhaltens des Speyerer Domcapitals bei der Jubiläumfeier in Deggersheim ein Schreiben an den Cultusminister mit der Weisung gerichtet, unverzüglich vom Bischof von Speyer eine Rechtfertigung seiner Handlungsweise einzufordern, und im Falle einer nicht ausreichenden Entschuldigung desselben mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen ihn vorzugehen.

— In der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung des Adress-Ausschusses der Abgeordnetenkammer wurde die von Jörg entworfene Adresse, ohne daß über deren Inhalt eine eigentliche Debatte stattgefunden hätte, mit den 8 Stimmen der clericalen Ausschußmitglieder gegen die 7 Stimmen der Liberalen angenommen. Die Plenardebatte über den Adressentwurf beginnt wahrscheinlich am nächsten Mittwoch.

Augsburg, 8. October. Der „N. A. Zeitung“ geht aus München eine anscheinend officiöse Mittheilung zu, wonach von dem König in Betreff des Vorganges bei der Jubelfeier der Wallfahrtskirche zu Deggersheim zwei Handschreiben an den Cultusminister von Luz erlassen worden sind. In dem einen wird dem ersten Verwendenden darüber Ausdruck gegeben, daß der Bischof Dr. Haneberg bei dem rein Bayerischen Kirchenfeste in Deggersheim und in so erregter Zeit einem mit den Bayerischen Verhältnissen wenig bekannten und an dem Streite der Parteien in hervorragender Weise beteiligten Kanzeltredner einer fremden Diocese die Predigt überlassen habe. In dem zweiten Handschreiben heißt es mit Bezug auf die Thatsache, daß Bischof Dr. Haneberg unter Uebernahme der Verantwortung das Auftreten des Bischofs Kettler von Mainz als Prediger zugelassen hat, der König erblicke in diesem Vorgehen des Bischofs Haneberg eine mit der von ihm beschworenen Pflicht des Gehorhams in schroffem Widerspruch stehende Handlung, während die Theilnahme des Bischofs Kettler an dieser Handlungsweise eine schwere Verletzung jener Rücksichten enthalte, welche ihm das Verweilen im Lande des Königs auferlegt haben müßte.

Luxemburg, 8. October. Die von dem „Amsterdamschen Courant“ gebrachte Nachricht von Abtretung der Luxemburger Krone an den Prinzen Heinrich und dessen Descendenz entbehrt jedweder Begründung.

Wien, 9. October. Die Reichsrathsdelegation hat heute das Ordinarium des Kriegsbudgets durchberathen. Die Aus-

schußanträge auf Streichung von 63,500 fl. bei dem Titel VI. für höhere Commandos und Stäbe, von 63,252 fl. bei dem Titel VII für Verittmachung der Hauptleute und von 30,396 fl. für Einberufung der Reserveofficiere wurden nach lebhafter Debatte und obgleich der Chef des Generalstabs und der Kriegsminister v. Koller für die Forderung der Regierung eintraten, mit großer Majorität angenommen. Die übrigen der Regierungsvorlage entsprechenden Ausschußanträge wurden debattelos genehmigt.

— Wie der „Politischen Correspondenz“ aus Rom gemeldet wird, hat der König Victor Emanuel als Geschenk für Ew. Majestät den Kaiser Wilhelm ein in eisernem Silber gearbeitetes Jagdservice bestellt. Wie dasselbe Organ weiter berichtet, werden bei der zu Ehren des Kaisers stattfindenden Revue 20,000 Mann in der Parade stehen, nämlich 5 Jäger- und 5 Infanterie-Regimenter, 36 Schwadronen Cavallerie, 18 Batterien, die 3 Lehr-Bataillone von Asti, Sinigaglia, Maddaloni und 6 Bataillone Alpenjäger.

— Die Ungarische Delegation hat heute das Ordinarium und das Extraordinarium des Armeebudgets incl. der Forderung für die Beschaffung von Kanonen nach den Anträgen des Ausschusses unverändert angenommen. Sectionschef MM Benedek befristete die Bewilligung der für die Verittmachung der Hauptleute angelegten Summen, welche der Ausschuß zu streichen beantragt hatte. Nachdem indeß Barady und Jofai den Ausschußantrag unterstützt hatten, wurde derselbe angenommen.

Petersburg, 9. October. Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht in seinem heutigen Leitartikel die Auslassungen des Journals „Russische Welt“ über die Frage der Herzegowina und bemerkt, die Aeußerungen des Journals widersprechen nicht den Anschauungen der Regierung. Das „Journal de St. Petersburg“ hebt sodann hervor, Rußland könne nicht einen herausfordernden Ton annehmen, da durch einen solchen das Mißtrauen der Türkei hervorgerufen werden würde und dieselbe eine solche Sprache Rußlands als Grund bemerken würde, um die Einführung der versprochenen Reformen zu umgehen. Es habe sich aber vielmehr in der Orientalischen Frage ein selbsten Einverständnis gebildet, welches den Sultan veranlassen werde, die Reformen thatsächlich vorzunehmen. Es sei dies der einzige rationelle Weg einer friedlichen Ausgleichung.

Bayonne, 8. October. Die Ankunft der nach San Sebastian beorderten Verstärkungstruppen ist durch ungünstiges Wetter verzögert worden.

— Don Carlos wohnte am 6. d. M. dem Bombardement auf Pampelona bei. Die Carlisten wurden indeß durch einen Anfall der Besatzung Pampelona's zum Rückzuge gezwungen.

Rom, 9. October. Nach den nunmehr getroffenen Bestimmungen wird Ew. Majestät der Deutsche Kaiser an der Grenze des Königreichs von dem General Cadini, einem Generaladjutanten und drei Flügeladjutanten des Königs, bei der Ankunft in Mailand von dem König und sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen werden. Am Tage nach der Ankunft findet ein Galabiner von 150 Gedecken statt.

Haag, 9. October. Gutem Vernehmen nach hat im Verlaufe der Unterhandlungen zwischen der Niederländischen Regierung und Venezuela die Niederländische Regierung es abgelehnt, die Forderung Venezuelas, dasselbe für die angebliche Einmischung Niederländischer Unterthanen zu Curacao in die inneren Angelegenheiten Venezuelas schadlos zu halten, zu erfüllen. Der Gesandte Venezuelas hat deshalb die diplomatischen Verhandlungen abgebrochen und den Haag verlassen.

Ragusa, 9. October. Die Insurgentenführer Eubibratisch und Pefo versuchten in der letzten Nacht das Fort Jarina, welches beträchtliche Privatvorräthe enthält, zu überumpeln. Die Insurgenten wurden jedoch durch das Kartätschenfeuer der Türken zum Rückzuge gezwungen.

Belgrad, 9. October. Die Braut des Fürsten Milan hat heute Nachmittag hier selbst ihren Einzug gehalten. Die Trauung wird Dienstag oder Mittwoch stattfinden. — Wie die „Amtszeitung“ meldet, hat der Kaiser von Rußland bei der Trauung die Function als Zeuge übernommen und als Stellvertreter den Generaladjutanten Grafen Sumgrowsky delegirt.

— Wie verlautet, hätte die gestern gemeldete Zustellung einer Note der Großmächte an die Serbische Regierung den Zweck gehabt, Serbien neuerdings von jeder herausfordernden Haltung gegenüber der Pforte abzumahnern.

Gettinje, 8. October. Nach Nachrichten von insurgentischer Seite hätten die Insurgenten Eubinjje angegriffen, die Türken zurückgeschlagen, eine größere Anzahl von Pferden erbeutet und befanden sich jetzt in einer verhaszten Stellung auf dem Popovofelbe.

Constantinopel, 8. October. Die Banque imperiale hat formell gegen den Beschluß der Türkischen Regierung, betreffend die Couponseinführung, protestirt und erwartet Instruktionen von den Comitees in Paris und London. In Finanzkreisen war vielfach von der Feststellung eines Compensations-courtes für die Türkische Anleihe die Rede. Man erwartet allgemein, daß demnächst eine weitere Erläuterung des Beschlusses, betreffend die Couponseinführung, werde veröffentlicht werden.

Constantinopel, 9. October. Regierungsseitig wird über den Beschluß der Pforte, betreffend die Einföhrung und Amortisirung der Türkischen Staatsschuld, erklärend mitgetheilt: Von dem Tage an, an welchem der gedachte Beschluß der Türkischen Regierung veröffentlicht wurde (6. October cr.) und während der von da ab auf einander folgenden 5 Jahre unterbleibt die Auszahlung der Hälfte der Zinsen und der Amortisationsbeträge der inneren und auswärtigen Türkischen Staatsschuld, deren Gesamtbetrag jährlich sich auf etwa 14 Millionen Esterl. beläuft. Zur Einrückung der Berechtigten für die Nicht-einföhrung der Hälfte im Gesamtbetrage von 7 Millionen Esterl. soll ein auf Grund 5proc. Verzinsung jener Summe

von 7 Millionen Str. berechneter Betrag von 350,000 Str. jährlich baar ausgezahlt werden. Die provisorischen Schuldtitel, die für den Restbetrag neu ausgegeben werden, sollen nach 5 Jahren eingelöst werden und als Zahlungssicherheit für jeden Jahresbetrag von 7 Millionen Str., nicht aber auch für die bei den Zinstermine zur Vorauszahlung gelangenden 350,000 Str. dienen.

New York, 8. October. Die Rege, welche in Friars-point Aufstellungen herbeigeführt hatten, sind zerstreut worden. — Die Situation gestaltet sich friedlicher.

— 9. October. Wie hierher gemeldet wird, hat der Präsident von Mexico den dortigen Congress in Person eröffnet und in der Eröffnungsrede die im Lande herrschende Ruhe und die zufriedenstellenden Beziehungen zu den auswärtigen Mächten besonders hervorgehoben.

Vocales.

W. Am 1. Januar des nächsten Jahres wird bekanntlich die Provinzial-Ordnung in den hiesigen Provinzen zur Ausführung gelangen und dadurch Änderungen in der Verwaltung eintreten, die für jeden Bürger unserer Stadt nicht ohne wesentliche Interessen sein werden. Das ganze Gesetz hat keinen andern Zweck, als die Principien des Selbstregiments, die Decentralisation, welche in der Städte- und Kreisordnung ihre Wurzeln genommen haben, immer mehr zur Geltung zu bringen und die einzelnen Bürger durch die von ihnen gewählten Vertreter an der Verwaltung der Provinz ebenso Theil nehmen zu lassen, wie sie durch die Abgeordneten auf die Gesetzgebung für den Gesamtstaat einen entschiedenen Einfluss ausüben. Wer sollte es nicht anerkennen, daß wir, wenn auch, vorläufig nur in der Theorie, einen Fortschritt in der Entwicklung des constitutionellen Staatslebens in Aussicht haben. Nephtho behauptet zwar in Göthes Faust: grau, theurer Freund, ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum; darum wird es vor Allem darauf ankommen, daß die rechten Männer gefunden werden, die das Gesetz zum Segen für die Provinz auszuführen sich angelegen sein lassen. In den Städten wird die Wahl des Mitglieds des Provinzialtags durch die Collegien des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung in gemeinschaftlicher Sitzung bewerkstelligt werden. In der nächsten Zeit können wir das Ministerial-Decret, welches die Wahlen anordnet, erwarten, es scheint darum an der Zeit zu sein, daß man diese höchst wichtige Angelegenheit ernstlich schon jetzt ins Auge faßt, damit die Wahl auf unabhängig dastehende Männer falle, welche Kopf und Herz, wie man sagt, auf der rechten Stelle haben und den Blick weder nach oben, noch nach unten, sondern allein auf die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt richten.

*a. Wie wir vernehmen, werden vom 15. October ab die von hier abgehenden Eisenbahnzüge direct bis Insterburg fahren, so daß die Reisenden nicht genöthigt sind, die Litz-Insterburger Züge zu benutzen.

*a. In dieser Woche erwartet man die Ankunft des in einer Hamburger Maschinenbauanstalt für die hiesige Hafenbauverwaltung erbauten Dampfers „Vleed“, welcher für den Dienst auf dem König-Wilhelm-Canal und zu den Inspectionsreisen nach Ribben, Roffiten u. bestimmt ist.

*a. Der Sturm, welcher in voriger Woche hier wüthete, hat vielfachen Schaden angerichtet; u. A. sollen auch Prähme der Hafenbauverwaltung und Gerüste bei den Hafenbauten beschädigt sein, wodurch ein Schaden von einigen Tausend Mark entstanden sein dürfte.

*a. In den nächsten Tagen wird mit den Erdarbeiten zum Bau der Bahn nach dem Winterhafen begonnen werden. [Ertrunken.] Die Leiche des seit dem 28. d. Mts. verschwundenen Arbeiters Martin Stroblies wurde am 10. d. Mts. in der Dange an der Carlstrücke treibend gefunden.

Ständesamtliche Nachrichten

den 11. October.
Geboren: dem Schmiedemeister Friedrich Wilh. Nau- dies ein Sohn; dem Dienstmann Johann Pannars ein Sohn.
Gestorben: Arbeiter Martin Stroblies, 35 J. alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind am 10. October proclamt: Kaufmann Friedrich Wilhelm Gebauer mit Fräul. Adelheid Emilie Emma Werner. Kaufmann Johann Gottlieb Schier mit Fräul. Johanne Theresie Kröhnert. Berdinger Friedrich Wilhelm Knoop mit Rosalie Heinriette Gerwinus. Arbeiter Friedrich Wilhelm Koch mit Wilhelmine Segdat. Metzschändler Carl August Hagenau mit Johanna Auguste Weinberg. — Gerant sind vom 3. bis 10. October: Königl.

Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter Julie mit Herrn Traugott Urbkeit beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Remel, den 10. October 1875.
Kadach und Frau.

27. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. D Nr. 316 ist am 7. October der Schaalbinder Stolzman gestorben.

All meinen Freunden und Bekannten, von denen ich nicht habe persönlich Abschied nehmen können, ein herzliches Lebewohl.
Fritz Thiel.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettel.
Schiedsmann Herr G. Sinnhuber hat aus der Vergleichssache Nr. 75 L. contra G., 6 Mt. zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt

Der Vorstand.

Hauptmann und Compagnie-Chef der 4. Compagnie 5. Dstpr. Infanterie-Regiments Nr. 41 Deatus Victor Stanislaus Vin- der mit Maria Anna Friederike Wotrich. Kreisrichter Gustav Arnold Carl Ehen in Prökuls mit Elisabeth Auguste Hein- riette Sternberg. Destillateur Theodor Adoli Robert Fiedler in Königsberg mit Clara Louise Emilie Zimmer. Lehrer Gustav Adolf Grunau mit Anna Maria Hante. Lehrer Carl Hermann Mittel in Vommels-Bitte mit Johanne Amalie Groß.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Hedwig Sommerfeld mit Herrn Morik Wolffheim in Berlin. Fräul. Frieda Wien mit Herrn Otto Meyer in Königsberg. Fräul. Maria Dalheimer mit Herrn August Wegner in Labiau. Fräul. Franziska Nüßl in Lands- berg a. W. mit dem Königl. Oberförster Herrn R. Keller, Forsthaus Lichtebeck, Neumark.
Geboren ein Sohn: Herrn Louis Halfter; eine Tochter: Herrn Carl Sierke in Königsberg.
Gestorben: Herr Kaufmann Emil Simsky, Herr Aktuar Friedrich Wagner in Königsberg, Sohn Paul des Herrn Pawlikowski in Ortelsburg, Tochter Margarethe des Herrn Rud. Scheffran in Drensfurt, Herr Regierungsrath Eugen v. Schlichting in Cassel, Herr Leopold Simonsohn in Allenstein.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kaufleute Cohn a. Wölitz, Rahn a. Danzig, Spies und Fabrikant Zabel a. Königsberg. Hauptmann Zembich a. Draunberg. Prem.-Lieut. v. Borcius a. Metz.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Einzel.	October	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressirt an
1123	9	Hoffnung	Renger	Brüssel	Dadpfn.	Ordre
1124	10	Helene	Springer	Riga	Dallaft	—
1126	9	Commercial	Jande	Stettin	Holz und	Beladen von
1127	—	Der Wit	Barow	—	Güter	beim
1128	10	Martha	Behrens	—	Güter	Graf u. Baumig
1129	—	Julie	Holtman	London	Stäbe	Ruppel
1130	—	Island Howe	Dir	—	Holz	J. G. Gerlach
1131	—	Majade	Weden	—	—	J. G. Gerlach
1132	—	Alida Henriette	Hollander	—	—	G. Grube
1133	—	Gerebina	Jansen	Emden	Dielen	Beladen u. Beer-
1134	—	Enalda Szanna	Lufen	Bremen	—	bohm
1135	—	Alwine	Kristen	Stettin	—	A. Buchholz in Rus
1136	—	Mary	Niffon	Riet	Planke	Wiegag
1137	10	Helene	Galtzer	Gothenburg	Holz	Wieder u. Hoberst
1138	—	Wilhelmine	Wilkens	Neuharling.	Holz	Grube u. Mies
1139	2	Gebirder	Abdiäs	Brake	Dielen	Krupp
1200	—	Selma	Naale	Stettin	Stäbel	Ruppel
1201	—	Silkeworth	Dunn	London	Planke	J. Jagenstein u. Co.
1202	—	Gezina	Niemmen-	Bremen	Dielen	Bahn Hüllhaas u.
1203	—	Albert u. Anna	Straßow	Newcastle	Holz	Werner
1204	—	Arania	Schröder	Hartlepool	Stäbe	G. Pollag u. Co.
1205	—	Victoria	Vad	London	Holz	Woir u. Co.
1206	—	William Cathar.	Frankton	Newcastle	—	Krupp
1207	—	Laura	Freise	Stettin	Stäbe	G. Pollag u. Co.
1208	—	Carl	Petry	—	Dielen	Wiegag
1209	—	Agnes	Beiry	—	Holz	Bahn Hüllhaas u.
1210	—	Auguste	Haale	Pittle Hampt.	Holz	Werner
1211	—	Hoffnung	Weden	Bremen	Dielen	Wojan Smith
1212	—	Peter	Wißler	Grangemouth	Planke	Hansberger
1213	11	Helene	Renger	Hamburg	Holz	Wieder u. Hoberst
1214	—	Nordsternen	Storfen	Stanger	—	Eggert
1215	—	Janet Daman	Smith	Helsingör	Holz	J. G. Gerlach
1216	—	Anna Sophia	Uchil	Polz	Holz	J. G. Gerlach
1217	—	Riberta	v. Kleit	Riga	Holz	Jas Rothhafen

Wassertiefe des Segatts 18' 0", Strom aus.

Wasserstand 1' 4", Wind SW.

Dhelle — Friedrici — 28.9 London, 5.10 Grangemouth; am Bord Alles wohl.
Eduard — 22.9 Memel, 10.10 Drogen paßirt.
Stormbird — Wulle — 25.9 Hartlepool, 9.10 Wismar; Alles wohl.
Siron — Kallander — 1.10 Memel, 10.10 Helsingör.
Louise Auguste — Neumann — 24.9 Grangemouth, 1.10 Sund, 9.10 in Wismar glücklich und ohne Schaden angekommen.
Meteor — Schatowsky — 7.10 Swinemünde, 9.10 Stettin.

Antlicher Börsenbericht.

Königsberg, 9. October.
Weizen, feine Gattungen unverändert, andere flau, hochbunter 130pfd. 202,25, 131/32 und 134/35pfd. 204,75, 131/32/33 und 135pfd. 207, 134pfd. 203,50, 135/36pfd. 209,50, 138pfd. 211,75 130pfd. blaup. 193 Mt. bez., bunter 130pfd. 195,25, 178,75, 188,25 Mt. bez., rother 131/32pfd. 197,75, 129/30pfd. 195,25, 128/29pfd. 185,75 Mt. bez.
Hoggen niedriger, inländischer 123pfd. 140, 125pfd. 142,50, 125/26pfd. 143,75, 127/28pfd. 145, 128/29pfd. 146,25 Mt. bez., russischer 115/16pfd. 132,50 Mt. bez.
Gerste sehr flau, große 148,50, 160, 128,50 Mt. bez., kleine 128,50, 137 Mt. bez.
Hafer 144 Mt. bez., September-October 152 Mt. Br., 150 Mt. Br., pro Frühjahr 158 Mt. Br., 155 Mt. Br.
Erbfen, weiße 172,75, 168,65 173,25, 155,50 Mt. bez.
Bohnen niedriger 174,50 175,50, 177,75 Mt. bez.
Wicken weichend, 177,75, 180 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,25 bez., Termine nicht gehandelt

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen, feiner unverändert, andere Sorten niedriger, hoch- bunter 128pfd. 202,25, 133pfd. 205,75, 208,25 Mt. bez., russischer 125 und 132pfd. 214 Mt. bez., bunter 128/29pfd. 190,50, 131pfd. 200, Mt. bez.; rother 127/28pfd 191,75 Mt. bez.
Hoggen, loco niedriger, Termine unverändert, 124pfd. 141,25, 127pfd. 144, 130pfd. 147,50 Mt. bez., fremder 114pfd. 130, 119/20pfd. 134 Mt. bez., pro October 138 Mt. Br., 136 Mt. Br., pro October-November 138 Mt. Br., 136 Mt. Br., pro No- vember-December 139 Mt. Br., 137 Mt. Br., pro Frühjahr 145 Mt. Br., 143 Mt. Br.
Gerste sehr flau, große 134,25, 152,75, 177 Mt. bez., kleine 125,75, 131,40, 140 Mt. bez.
Hafer, loco wenig gehandelt, Termine etwas fester, 142, 143, russischer 129, 134 Mt. bez., pro October 152 Mt. Br., 150 Mt. Br., pro October-November 151 Mt. Br., 149 Mt. Br., pro Früh- jahr 158 Mt. Br., 155 Mt. Br.
Erbfen matt, weiße 160, 166,75, 175,50 Mt. bez., graue 177,75, 181 Mt. bez.
Bohnen niedriger, 171, 173,25, 176,75 Mt. bez.
Wicken weichend, 172,25, 175,50 178,75 Mt. bez.
Spiritus (per 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco unverändert, Termine etwas matter, 49 Mt. Br., 48 Mt. Br., 48 1/4 Mt. bez., pro October 48 1/2 Mt. Br., 47 1/4 Mt. Br., 48 Mt. bez., pro November 48 1/2 Mt. Br., 47 1/4 Mt. Br., pro December 48 1/2 Mt. Br., 47 1/4 Mt. Br., pro November-April 49 1/2 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Br., pro Frühjahr 52 Mt. Br., 51 Mt. Br., pro Mai-Juni 53 Mt. Br., 52 Mt. Br.

Berliner Börse.

Berlin, 8. October. Auch heute prägte sich in der Hal- tung der Börse kein bestimmter Character aus, die Türkischen Fonds gingen auf Grund der Bekanntmachung, daß die Zahlung des Cou- pons der Türkischen Staatsschuld nur zur Hälfte baar erfolge, noch weiter zurück, doch übte diese Nachricht auf die übrigen Papiere kei- nen Einfluß. Die internationalen Speculationspapiere behaupten vielmehr eine durchaus feste Haltung; hier machten sich deutliche Hausirungsbestrebungen, wenn auch nur mit bescheidenem Erfolge geltend. Andererseits war wieder der Markt für die lokalen Werthe wenig fest und es ist somit nicht möglich, ein für das gesammte Geschäft zutreffendes Prädicat zu finden. Die Erhöhung des Bank- disconts in London blieb ohne jeden Einfluß, auch der hiesige Geld- markt zeigte sich weniger schwierig. Der Discont im Privatver- kehr ist heute auf 5 1/2 Proc. zurückgegangen. Die internationalen Speculationspapiere waren ziemlich belebt. Wir notiren: Franzo- sen 499-500 1/2-99 1/2, Lombarden 198-9, Kreditactien 367 1/2-8 1/2. Wir fügen hier gleich Türken an, die zu 29 1/2-28 1/2, also zu bedeutend niedrigeren Coursen in großen Summen gehandelt wurden. Der Eisenbahnactienmarkt blieb still, die Rheinisch-West- fälischen Bahnen etwas schwächer, andere schwere unverändert, von leichteren wurden Märktisch-Posener, Rhein-Nabe, Berlin-Dresden fe- ster, Görlitzer schwächer. Preussische Prioritäten bei unentschiedener Haltung stiller als gestern, Oesterreichische fest. Banken ganz leblos, nur Reichsbank wurde zu wesentlich besserem Course lebhaft ge- handelt. Schaaffhausen'scher Bankverein niedriger. Deutsche Fonds matt, angeboten, fremde Renten und Loose fest. Die spe- culativen Bergwerke, Laurahütte und Dortmunder Union waren matt, erstere erheblich schlechter, Rassaachen ohne Leben. Schluß- course um 2 1/2 Uhr. Franzosen 499,50, Lombarden 189, Deffere. Creditactien 368, Discont-Commandit-Antheile 147,50, Laura 80,75, Dortmunder Union —, Rheinische 108,25, Bergisch-Mär- tische 78,50, Köln-Mindener 91,75, Türken 28,75.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 11. October Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Witterungsst.
Amsterdam, 100 ft. 2 Monate.				N. - M. 167,00
London, 1 Ffr. 3 Monate				20,10
London, 1 Ffr. 8 Tage				20,80
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate				80
Paris 100 Frcs. 10 Tage				80,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				272,80
do. 100 S.-R. 3 Monate				270,85
Russ. Noten				273,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				200
do. von 1866				196
4% Opreuß. Pfandbriefe				93,50
Hoggen loco				151
Hafer loco				155,50
Spiritus loco				48.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Witterungsst.
Memel	333,8	1,9	SO. schw.	heiter.
Helsingfors	339,6	3,1	NW. schw.	bedeckt.
Petersburg	339,6	4,3	Windstille.	bedeckt.
Stockholm	336,6	6,1	SO. m.	ganz bedeckt.
Flensburg	334,1	7,7	S. schw.	trübe.
Königsberg	337,5	0,6	D. schw.	heiter.
Danzig	337,3	7,9	D. schw.	heiter.
Butbus	333,0	6,1	SO. maß.	bezogen.
Esslin	335,1	4,6	SO. schw.	wollig.
Stettin	337,7	6,5	—	bedeckt.
Helder	331,4	6,6	SO. m.	—
Berlin	333,0	6,0	N. schw.	ganz bedeckt.
Cöln	332,5	9,2	SO. m.	bedeckt.
Paris	332,4	6,8	S. leb.	Regen.

Briefkasten.

Herrn H. Ihre Anfrage dürfte durch die Notiz im lo- calen Theile der vorliegenden Nummer erledigt sein.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Fröbelscher Kindergarten.

Die Ferien in meiner Anstalt sind den 14. d. M. beendet und bin ich noch zur Auf- nahme kleiner Zöglinge bereit.
J. Märker, Fischerstr. 7, vis-à-vis Säbel.

Ich wohne jetzt im Hause des Herrn **Hollatz**, (ehemals **Gernhöfer'sches Haus**), Schlachthoffstraße.

Schlepps,

Rechts-Anwalt.

Wirnen
Journal-Lese-Zirkel,
enthaltend die besten Journale der Belle- tristik empfehle für die Winterzeit
Ed. Schnee.
Das Wechseln der neuen Journale geschieht pünktlich jeden Sonnabend.

Dienstag, den 12. October e.,
Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocale,
Liedertafel.
Arrangement zu dem bevorstehenden Con- cert, Beginn der Uebungen zu demselben.
Der Vorstand.

Daudert's Restaurant und Café.
Mittwoch, den 13. October:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
Abend-Concert.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Königswäldchen.
Donnerstag, den 14. October:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Die Mitglieder des Kreistages werden ex- sucht, sich zur Besprechung der Wahl von zwei Mitgliedern zum Provinzial-Landtage
Sonabend, den 16. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Fischer'schen Local einzufinden.

Kessler.
Die Schuldner der Judel & Loll'schen Concur's-Masse werden aufgefordert, die Schuld an den Verwalter Justizrath **Toobe** ein- zuzahlen.

Nur noch heute
find
Loose
zur
Prauster Krankenhaus - Lotterie
zu haben in der **Expedition des Niemefer Dampfboots.**

Bekanntmachung.

Auf verschiedene Nachfragen, wo das zur gerichtlichen Subhastation gestellte Grundstück, Memel Nr. 1243, zu dessen Verkauf der Licitationstermin zum

13. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

ansteht — liegt? — dient zur Nachricht, daß das subhastirte Grundstück Memel Nr. 1243, nur die beiden, in den Memeler Bürgerfeldern gelegenen 2 Ackerstücke Nr. 99 u. 254 der II. Austheilung in sich schließt

Memel, den 7. October 1875.

Bock, Justizrath,
als gerichtlicher Verwalter der Kaufmann A. B. Dahnke'schen Concurs-Masse.

Bekanntmachung.

Die während der Reparatur des Dampf-bagger Eintracht entbehrlich gewordenen alten Eisentheile bestehend in:

55,30 Centner schmiedeeisernen Bolzen,

Riemen, Gelenke etc.,

18,00 Centner Gußstücken und

einem alten schmiedeeisernen Schornstein

follen

Mittwoch, den 13. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem Hafenanbau in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Hafenanbau im Bureau des Magazinverwalters zur Einsicht aus und kann das Eisen auch vor dem Termin an den Wochentagen auf dem Bauhofe in Augenschein genommen werden.

Memel, den 6. October 1875.

Der Kgl. Hafenanbau-Inspector,
Dempwolff.

General-Auction

Donnerstag, den 15. Octbr. c.,

Nachmittags 2 Uhr, in meinem

Auctionskolale, Große Wasserstraße,

1 Bettstuhl nebst Matratze, 1 Kleider- und

Küchenschrank, 1 Koffer, Glas-, Porzellan-,

Steingut-, Messing- und Kupfersachen,

Kleidungsstücke, Gummitische, garnirte

Damenhüte, Pelze, Leinen und Tischge-

bede, Cigarren und andere Gegenstände.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Grosse Auction

von

Sammet & Seidenwaaren

für Rechnung einer bedeutenden auswärtigen

Fabrik sollen

Montag, den 18. October c., Nachmit-

tags 2 Uhr, und folgende Tage im hie-

sigen Theaterjaale, ein großer Posten

1) reinseidene Rippe in couleur und schwarz,

2) reinseidene Kaschmir,

3) echter Sammet zu Jaquettes und Män-

teln,

4) hochfeine Long-Shawls

durch mich in öffentlicher Auction meistbietend

verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

NB. Für reinseidene und fehlerfreie

Waare wird Garantie geleistet.

Heute Culmbacher

vom Fass

Victoria-Hôtel.

Durch neue Zusendungen ist

mein Waarenlager wieder auf's

Beste assortirt und erlaube ich mir

ein geehrtes Publikum Memels und

der Umgegend darauf aufmerksam

zu machen, daß jede Bestellung von

Buzsachen etc. gern entgegennehme

und in gewohnter Weise sauber und

modern anfertigen lasse.

Ergebenst

A. Doehring.

Bestellungen auf recht gute

Eßkartoffeln

nimmt entgegen **A. Hofrichter,**

Breite Straße 28.

Auf gute

haltbare Eßkartoffeln

nehmen Bestellungen entgegen

A. Saebel & Co.,

Fischerstr. Nr. 8.

Auf gute Speise-Kartoffeln nehme Be-

stellungen an. Proben davon liegen bei mir

aus.

Wilh. Semmler.

Proben von vorzüglichen

Kartoffeln

liegen aus und werden Bestellungen entgegen-

genommen im Cigarrenladen bei

H. Frölich, Libauerstraße 25.

Mit Genehmigung Sr. Excel. des Herrn

Ministers:

Grosse Prämien-Collecte

zum Besten des isr. Provinzial-

Waisenhauses

für Ostpreussen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. Dec. 1875.

Humanitärster Zweck im Vergl. zu

Kleinste Looseanzahl (60,000) allen andern

Glänzendst. Gewinnplan lauf. Lotter.

(4000 Treffer)

Die ersten 10 Hauptgewinne von

25,000 Mrk. auf Wunsch in baarem

Gelde.

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern

Rabatt.

Der General-Collecteur

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft

Berlin, Friedrichstraße 204.

Keine Marktschreierei!

sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,

Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei (H. 03833.)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.

Abbild. in Stahlst., in Umschlag

versiegelt. **Originalausgabe von**

Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-

handlung, auch in Stettin von

L. Sauniers Buchhlg., sowie von

dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.

Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Emser Pastillen.

In plombirten Schachteln vor-

rätbig in Memel bei Apotheker

Berger.

Das allein ächte

Patent

Salicylsäure-Mundwasser

und Pulver

aus der Fabrik von Hugo

Petsch in Dresden,

von Zahnärzten und Aerzten zum

Gebrauche dringend empfohlen,

schützt die Zähne vor dem Ver-

derben, stärkt und conservirt

das Zahnfleisch, beseitigt über-

riechenden Athem, entfernt je-

den unangenehmen Geschmack

augenblicklich und verleiht dem

Munde eine angenehme Frische.

Auf keiner Toilette sollte dies-

ses, seiner vorzüglichen Eigen-

schaften wegen hochgeschätzte

Mundwasser fehlen, und gewiss

wird es Jedem, der sich desselben

einmal bediente, zum regelmässi-

gen Bedürfniss werden.

Preis pro 1/4 Fl. Mundw. 2 Mk.

für 1 Sch. Pulver 1 Mk. Der In-

halt reicht für mehrmonatlichen

Gebrauch.

Zu haben in Memel bei

C. L. Cron.

Halb- und Brustkranken,

bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,

Katarthen ist der

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau

als Vnderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt

ist. Man wolle sich daher vor den zahl-

reichen, auf die Täuschung des Publikums

speculirenden Nachforschungen hüten und

sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche

des **L. W. Egers'schen** Fenchelhonigs,

dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im

Glas eingetragene Firma trägt. Die

Fabrik-Niederlage ist bei **C. H.**

Engel in Memel

Eine in Königsberg im best. Betriebe bef.

oberj. Branerei mit guter Kundschaft u. bed.

Rebencint., 15 Jahre in ein. Hand, will Bel.

b. auß. günst. Hypothek. Verh. w. verkaufen.

Nach. sub Z. Z. 1. in der Expedition dieser

Zeitung.

Hämorrhoidal-, Unterleibs,

R. F. Daubitz'scher

Magen-Bitter,

fabricirt vom Apotheker R. F. Daubitz

in Berlin, Neuenburger-Straße 28,

dessen Gebrauch sich das Publi-

kum selbst gegenseitig so vielfach

empfehlen, ist allein zu haben bei

O. H. Engel in Memel.

und Magen-Beschwerden.

Wein Mehl-Lager

ist in allen Sorten Dübainer bestem

Weizen-, Roggenbrot- und Roggen-

brotmehl

aufs vollständigste sortirt; ebenso offerire ich

frische Ratanger graue u. weiße Erbsen

und weiße Victoriabohnen in jedem beliebigen

Quantum. **Robert Werner.**

Spacintben

u. f. w. in vorzüglichen Zwiebeln

Grabenstraße Nr. 8.

Savanna-Ausschuß-Cigarren

in preiswerther Qualität, Schwedische Sicher-

heits- und gewöhnliche Streichhölzchen em-

pfiehlt **H. Frölich, Libauerstr. 25.**

Wein Lager von

Lein- und Rübkekuchen

halte hiermit bestens empfohlen. Lieferungen

für den Winterbedarf werden schon jetzt zum

billigsten Preise entgegengenommen.

Robert Werner.

Holzwaaren zur Malerei

sowie Maltuch, Malpinsel aller

Art, Oel- und Aquarell-Farben,

Marmor- Tischplatten, Reis-

und Bristol-Papier etc. hält

vorrätig **Ed. Schneé.**

Schiffsgranpen

in Säcken von 100 Kilo an Wiederverkäufer

billigt im Wehlmagazin von

Robert Werner.

10 Pfund

Weintrauben

versende incl. Kiste

bester Qualität franco

für nur 3 Mark.

Bei größeren Aufträgen noch billiger.

Th. Heydemann,

in Grünberg i/Schl.

Das so lange erwartete

Moskauer Weizen-

Sonnenmehl

ist wieder auf Lager und à 75 Pf. pro 3 Li-

ter resp. 3 1/2 Pfund zu haben im Wehl-

magazin von **Robert Werner.**

Gett-Heeringe

offerire in 1/2 Tonnen billigt

F. W. Gebauer.

Paradiesäpfel,

rothe und gelbe, sowie

Berberitzen

Grabenstraße Nr. 8.

Verschiedene Sorten

Futtermehl und Kleie sowie

Futter-Erbsen

billigt im Wehlmagazin von

Robert Werner.

Ziegel,

in allen Sorten, zu

billigen Preisen, sind

vorrätig in der Ziegelei

von **F. A. Hoffmann.**

Baustellen

sind zu haben bei **Ulrich, Wiesenstr. 11/13.**

Ein langer guter Pelz gegen Vaar zu

verkauft **Thomasstraße 21.**

Ein neuer, vierflügeliger, complet

beschlagener Thorweg ist billig zu

verkauft

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 17-18.

Ein mahagoni Bücherschrank ist zu

verkauft **Hospitalstraße 24.**

Einige Schock zollige volltante Tannen-

Brackdiele sind in der Dampfshneidmühle

zu Althof-Memel veräußert.

Alte Blumentöpfe werden zu kaufen

gesucht **Steinhorstraße 16.**

Ein polirtes Kinderbettstell wird zu

kaufen gesucht. **Schuhstraße No. 8.**

Alte Blumentöpfe

werden gekauft **Börsenstraße im Blumenladen.**

A. Geschke.

1500 Mark

sind gegen hypothekarische Sicherheit und 5

Procent Zinsen aus der Schmecker Sterbefasse

von sofort zu vergeben. Schriftliche An

Neunundsiebzig Jahre am Preussischen Hofe.

Zu den Anfangsjahren unseres Säculums sahen die Berliner oftmals eine alterthümliche Dame von vornehmer Haltung, das Haar gepudert und mit Pochen verziert, ein Bild wie aus einer Portraitgalerie des vorigen Jahrhunderts, „Unter den Linden“ entlang dem Thiergarten zufahren. Die Leute grüßten sie zuvorkommend und ehrerbietig oder blieben auch wohl stehen, um ihrer Knutsch wohlwollende Blicke nachzusehen. Und wenn sie nun dem Brandenburger Thor näher kam, da traten die Wachen ins Gewehr und ein Trommelwirbel begrüßte die alterthümliche Dame, so geräuschvoll und unterthänig rasselnd, wie ihn sonst nur königliche Prinzessinnen zu hören bekamen. Und doch trug die Dame keine Fürstentrone in ihrem Wappen, sondern war eine simple Gräfin, noch dazu eine Gräfin jüngsten Adels. Aber bei Hof führte sie das große Wort und vollauf genos sie die Gunst des Königs. Eines Tages hatte sie gar das Band des Schwarzen Adlerordens aus allerhöchster Hand empfangen — eine Auszeichnung, die, so scheint es, weder früher noch später verliehen worden — und dies gab ihr ein Recht auf den lärmvollen Gruß

Durch neunundsiebzighjährigen Hofdienst kam Sophie Marie Gräfin v. Bock zu der ungewöhnlichen Ehre. Seit ihrem fünfzehnten Jahre, seit 1744, lebte sie unter den Prinzen und Prinzessinnen des Preussischen Königshofes, gewissermaßen ein Theil der Familie, ein Erbtheil des Hauses, das eine Generation der andern hinterließ. In ihrer besten Zeit war sie Obersthofmeisterin der Königin Louise, nach deren Tode Grande-Gouvernante und Ober-Auffseherin ihrer Kinder, also die erste Erziehlerin des nachmaligen Deutschen Kaisers, der sich der alterthümlichen Dame heute noch in Dankbarkeit erinnert. Mit den Jahren wurde sie zum Drakel des königlichen Schlosses, zum allwissenden Hausgeist, bei dem sich Groß und Klein Rathes erholt, „Niemand weiß jetzt mehr Bescheid in der Welt“ — schreibt sie, fünfundsiebzig Jahre alt, in ihr Tagebuch — „jede Kleinigkeit kommen sie mich fragen; ich bewundere diese Generation und denke an die vergangenen Zeiten zurück, denen die jetzigen in der That wenig gleichen.“ Ein Gemeinplatz voll mit Melancholie, den ihr Jender nachspricht, der in den Erinnerungen der alten Gräfin framt. Stimmen längst entschwundener Tage werden in diesen Blättern wieder laut, Bilder aus dem Leben von vier Hohenzollern (Friedrich Wilhelm I., Friedrich II., Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III.) ziehen in buntem Wechsel an uns vorüber, und eine tobt Welt erhebt, taghell und warm belebt, aus dem historischen Staube. Ein Glück, daß die vergilbten Blätter dieses Tagebuchs im Drucke wieder aufleben sollen. Unter dem Titel: „Neunundsiebzig Jahre am Preussischen Hofe“ erschien vor wenigen Tagen bei Duncker und Humblot in Leipzig das hochinteressante Memoirenwerk. (Preis: 9 Mark.)

Fräulein v. Pannewitz — dies der Familien-Name der Gräfin — war die Tochter eines verdienten Preussischen Generals. Geboren wurde sie im Jahre 1729 unter Friedrich Wilhelm I., dem rauhen Gründer des Tabaks-Collegiums. Allerhand angenehme Gaben scheinen sie schon in garter Jugend beglückt zu haben. Sie war schön („es hatte der Vorlesung gefallen, meine Züge eher hübsch als häßlich zu bilden“); frühzeitig genos sie den Ruf einer kühnen Jägerin und vollkommenen Reiterin; auf den damals grassirenden Liebhabers-Theatern fand sie beneidenswerthe Erfolge; das Dichten muß sie ziemlich schwinghaft betrieben haben, und noch in späteren Jahren befang sie zuweilen irgend eine excentriche Hofbegebenheit; endlich hatte sie auch musikalisches Talent, das sich beispielsweise darin bewährte, daß sie während des siebenjährigen Krieges einen Marsch für ein Husarenregiment componirte — freilich eine eigenthümliche Musifikation für eine Dame. Zeichen von Thakraft und Entschlossenheit gab sie schon als kleines Mädchen. Friedrich Wilhelm I., bekanntlich kein großer Damenfreund, begegnete ihr einmal auf der Treppe, und von ihrer Schönheit entzückt, suchte er ihr einen Kuß abzujaugen; sie gab ihm eine Ohrfeige, daß es klatschte, und der König quittirte dieselbe mit freundlichen Worten. In ihrem fünfzehnten Jahre, da mittlerweile Friedrich II. den Thron bestiegen hatte, wurde sie Hof- und Staatsdame der Königin-Mutter. Einer nüchternen, frostigen Zeit, in welcher viel Gutes geschah, aber Freude und Luftbarkeiten als Majestäts-Verbrechen galten, folgten plötzlich lichte Zubeitage, und der Frohsinn wurde in Preußen wieder hoffähig. Es war kein Arg mehr, Rigorons und Sarabanden zu tanzen, die Sime mit heiteren Spielen zu ergötzen. Ein Wirbel von Vällen, Concerten und Maskeraden erlachte die lebenslustige Hofgesellschaft und, im Tone jener Zeit zu reden, Venus mit den Grazien beherrschte den Tag. Es wurde viel geliebt und geliebt. Von dem Fräulein v. Pannewitz heißt es irgenwo: „Groß und schlant gewachsen, mit der Gestalt einer Diana chasseresse, und zugleich schön und blond wie eine Venus, war sie ebenso reizend, so unschuldig und so lebenswürdig, als sie schön war.“ Kein Wunder, wenn es in der galanten Zeit auch dem Fräulein keineswegs an Anbetern fehlte. Unter ihren Papieren fanden sich Huldigungsgebichte von einer reizenden Geschmacklosigkeit, natürlich alle Französisch, diemeil die Liebe damals keine andere Sprache sprach. Eines derselben erzählt die Geschichte des verlorenen Handschuhes. Ein Gott ist der unredliche Funder des niedlichen Objectes und bringt es in den Himmel, wo es alle Götinnen um die Wette probiren. Der Handschuh ist Jeder zu klein. Juno, Pallas, Hebe versuchen umsonst, ihre Hand hineinzuzwängen; selbst Venus, die Bierliche, muß davon absehen und die wohlgemeinte Lehre hören:

Contentez-vous, lui dis-je, de ce prix
Qui vous donna le nom de la plus belle,
Mais croyez-moi, Déesse, à Pannewitz
Laissez ce gant, il n'est fait que pour elle!

Die Olympier im Kampf mit einem Glacéhandschuh — es ist zum Lachachen. Man bewundere indeß die Fertigkeit des Dichters, dem es gelang, den nicht sonderlich poetischen Namen Pannewitz mit einem Französischen Reime zu beglücken.

Die erotischen Ländeleien, so lange daraus keine besseren Gebichte entstanden, brachten dem sittenstrengen Fräulein keinerlei Gefahr. Aber bald zog sich das Gewitter einer ernstern Leidenschaft über ihrem Haupte zusammen. August Wilhelm, Prinz von Preußen, Bruder des Königs und Erbe des Thrones, verliebte sich in die Hofdame seiner Mutter. Es war eine glühende, blind zufahrende Liebe, bewehrt mit allen Waffen der Verführung. Der Prinz, erst dreißig, zwanzig Jahre alt, lebte in schlechter Ehe mit seiner Frau, und gerne hätte er das Band gelöst, um der jungen Pannewitz die Hand zu reichen. Diese findet ihn schön und geistvoll, dabei sehr liebenswürdig — sie liebt ihn, mit Einem Worte, liebt ihn mit der ganzen Festigkeit des zum erstenmal aufwallenden Blutes. Aber die kühle Vernunft eilte dem schutzlosen Herzen zu Hilfe. Nicht ohne Nahrung lieft man in den Bekenntnissen der Jungfrau, wie sie den Ansetzungen des Prinzen zu trogen sucht und so lange mit ihrer Liebe ringt, bis sie derselben Herr geworden. Das gründliche Heilmittel in solchen Fällen ist die Heirath mit einem Anderen. Unter den zahlreichen Freiern braucht sie nur zu wählen. Ein Fürst Lobkowitz, ein Sohn des Oesterreichischen Marschalls Neipperg, ihr Vetter Bock stehen in erster Linie; sie wählt den Geringeren und vermählt sich mit ihm im Jahre 1751, ein zweiundzwanzigjähriges Mädchen. Während der Trauung stürzt der Prinz von Preußen ohnmächtig zu Boden. Man weiß, daß er späterhin mit Friedrich sich überwarf und halb durch Kummer, halb durch Krankheit eines elenden Todes starb (1758). „Diese Nachricht hat mich unansprechlich gerührt“, notirt Frau v. Bock, und doch ist anzuschmen, daß erst mit diesem Tode Ruhe in ihr Innenleben zurückkehrte und ihre Seele das längst vernichtete Gleichgewicht wiederfand. „Die unselige Leidenschaft des Prinzen hat mein ganzes Leben verdorben“, schrieb sie in ihrer Schönheit Maienblüthe am Vorabende ihrer Hochzeit, und ohne Liebe, mit zeriffenem Gemüth ging sie zum Altar. Der Tod des Geliebten hat wol alle Dissonanzen aufgelöst; die Leidenschaft verklärte sich zu sanfter Erinnerung, und ungetheilten Herzens übte nun die vortreffliche Frau die Pflichten einer Gattin und Mutter.

Als August Wilhelm starb, befand sich Frau von Bock in Magdeburg, wo ihr Mann seit fünf Jahren den Ehrenposten eines Regierungs-Präsidenten inne hatte. Man stand mitten im siebenjährigen Kriege; es war die Zeit, da Alles schief ging und Friedrich den Verzweiflungskampf um Land und Ehre wie ein gereizter Löwe führte. „Den Untergang meines Vaterlandes will ich nicht überleben“, sagte damals dieser große Patriot. Im Jahre 1759 ward der Hof aus Berlin verjagt und flüchtete nach Magdeburg; dasselbe geschah 1760 und 1761 Frau v. Bock wurde auf diese Art in den Strudel des Hoflebens wieder hineingezogen, und ihre Aufzeichnungen aus jenen drangvollen Tagen sind von besonderem Werth. Während der unglückliche König von Schlacht zu Schlacht eilte und Selbstmordgedanken in seinem Vusen näherte, ging es hoch her an seinem Hofe in Magdeburg. Die Königin Elisabeth Christine, die Wittve des Prinzen von Preußen, die Prinzessin Amalie, Nebstin von Quebtinburg (bekannt durch ihre Leidenschaft für den unglücklichen Trent), und vor Allem die schöne Prinzessin Heinrich, Schwägerin des Königs, waren die leuchtenden Punkte, um welche sich eine sorglose und genußlüchtige Gesellschaft zusammenscharte. Die Frau Regierungs-Präsidentin meldet fast auf jedem Blatte ihres Tagebuchs, daß man „sehr heiter und guter Dinge“ war, daß man „mit übermüthiger Laune“ in den Tag hineinlebte und überhaupt „taufend Scherze“ trieb. Zwischen Herren und Damen wurde leidenschaftlich Karten gespielt: „Triset, Komet, Piquet und Pharaon, und hatte man die Karten weggeworfen, so ging es auf die Jagd oder auf den Maskenball, oder spielte man Comödie und Blindeluh, oder tanzte man zarte Schäferspiele. Die „tolsten Ideen“ hatte immer Prinzessin Amalie, die verliebte Nebstin. Bei einem Feste, das sie veranstaltete, mußten die Herren als Damen, die Damen als Herren verkleidet erscheinen, und sie selbst trug den Anzug eines Geistlichen. Wurde man der Streiche überdrüssig, so ging man auch wohl zur Kirche und hörte eine schöne Predigt, oder man betete zu Hause im stillen Kämmerlein. Durch den Jubel hindurch hört man Gesangbuchverse, und neben der Buchführung über Spiele und Festlichkeiten werden geistliche Lectüren, Andachtsverrichtungen und Abendmalgänge gewissenhaft zu Protocoll genommen. Man vergesse nicht den Hintergrund des traulichen Bildes: Pulverdampf, Kanonendonner und ein leichenbedecktes Schlachtfeld.

Eines Tages freilich werden die „taufend Scherze“ von „taufend Aengsten“ abgelöst. Berlin ist von den Russen betroht — Berlin wird capituliren — Berlin hat capitulirt! Die Hiobspost ruft einige Bestürzung hervor, zum Glück keine langwierige. Schon Tags darauf wird der Schmerz um den Verlust der Hauptstadt von ganz anderen Klagen überdört: Der Hofmarschall der Prinzessin Heinrich hat in ihren Borkzimmern aus Sparsamkeit Talglücker anstatt der Wachskerzen

brennen wollen, worüber sie sehr beleidigt war. „Ganz mit Recht“, bemerkt Frau v. Bock. Der pflichtschuldige Jammer über die Schrecken des Krieges läßt immer noch Zeit zu schöngeistigem Gedankenaustrausch: beim Souper spricht man von Freundschaft und Liebe, und welches von Beiden das Bessere sei. Natürlich die Freundschaft. Und dann hat man ja für die schlimmsten Stunden den Pastor Succow, den Mann der wundervollen Predigten, der so eindringlich mahnt, daß man sich in Gottes Willen ergeben müsse.

Frau v. Bock läßt das heßliche Getriebe nicht ungerügt an sich vorübergehen. Allein sie tadelt ohne Bitterkeit, denn sie ist noch eine junge, dreißigjährige Frau, in der ersten Freude des Daleins, überdies mit dem ganzen Hofe von einer fabelhaften Unwissenheit über den wahren Stand der Verhältnisse. Man darf also nicht zu streng ins Gericht gehen: in Magdeburg herrschte Leichtsin, keine Schlichtheit. Wie dem auch sei, das Interesse an den Tagebuchblättern aus jener Zeit bleibt ungeschmälert, und ein Freund voller Gegenätze wird sein Gefallen finden an diesen intimen Genrebildchen, welche sich dem großen Geschichtsbilde des siebenjährigen Krieges gegenüberstellen

(Schluß folgt)

Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Hermann Riote.

(Fortsetzung.)

„Nun, es geht. Ich habe sie übrigens noch gar nicht gesehen. Vom Lande. Wird nicht viel sein. Ich mag die Landpflanzen nur, wenn sie vier Füße haben und laufen können“, er streichelte und klopfte bei diesen Worten das Pferd vom Kopf bis zu dem Schwanz über und über, daß das Thier ungeduldig zu werden anfing und ein über das andere Mal die Ohren legte, den Kopf aufwärts warf und mit dem linken Hinterfuß stampfte.

Frücke stand sinnend. Ein Seufzer rang sich aus seiner Brust, dann winkte er mit der Hand von sich, als wollte er seine Gedanken verschleuchen. Das Pferd, meinent er wolle wieder schlagen, bäumte sich hoch, schlug aus, und traf ihn mit dem Hufe so empfindlich, daß er bleich wurde, einen kurzen Schrei ausstieß und umzusinken drohte. Wolf fing ihn auf.

„Ja sie hat ein unvernünftiges Feuer, man muß vorsichtig sein“, sagte er.

„Führen Sie mich, ich muß mich setzen; das schmerzt empfindlich, ah!“ hauchte Frücke und lehnte sich auf seinen Freund. Dieser fuhr fort:

„Großartig! Ein Thier zum Malen“, er nahm bei diesen Worten die Peitsche, die Frücke in der Hand hielt und schlug damit auf das Pferd, daß dasselbe aufsprang und um sich schlug. „Hoch, Diese“, schrie er dann und peitschte noch einmal. Das Thier stellte sich auf die Hinterbeine. „Sehen Sie, sehen Sie“, sagte er und deutete mit Behagen darauf hin, während Frücke umzusinken drohte.

„Ach, der Schmerz ist unerträglich!“ hauchte er.

„Ja, ein capitales Thier“, rief Wolf begeistert. — Dann erst führte er den Freund hinaus. Er brachte ihn mit Mühe die Stufen hinauf in sein Zimmer, wo Frücke erschöpft auf dem Sopha niedersank und die Besinnung verlor.

„He, Freund“, schrie Wolf, „machen Sie kein dummes Zeug — Ohnmächtig? — Wahrhaftig! — He, Johann! Johann!“ — er ging zum Tisch und klingelte energisch.

Johann erschien. „Gehe einmal hinüber zu dem Doctor Reibzahn, er solle herkommen.“

Johann zögerte und schien reden zu wollen. Er machte dabei ein dummdreistes Gesicht und biß sich die Unterlippe.

„Nun, was stehst Du noch da?“

„Aber gnädiger Herr“ —

„Geh!“

„Das ist ja ein Pferde doctor.“

„Ach was, dies hat ein Pferd verschuldet; warum soll's ein Pferde doctor nicht heilen können? — Mach daß Du fortkommst.“

Johann ging grinsend hinaus.

Wolf v. Eigen blieb bei seinem neuen Freunde zurück. „Fatal!“ sagte er, „verflucht fatal, nun ist's nichts mit der Jagd.“ Er nahm eine Flinte aus dem Schrank und besah sie von oben bis unten, dann stellte er sie wieder bei Seite. Plötzlich schien ihm ein Gedanke durch den Kopf zu fahren, er griff nach der Haarbürste und ordnete seine Kleider. „Das kommt mir sehr gelegen“, murmelte er, „so eine interessante Neuigkeit habe ich lange nicht mehr gehabt, die muß ich gleich überbringen.“

Sein Gesicht drückte bei diesen Worten eine sehr frohe Stimmung aus. Er setzte sich den Hut auf und ging hüpfend zur Thüre. In derselben wandte er sich um.

„Muß aber doch erst Jemanden hersenden, der hier besser ist, als ich, —“ sagte er und ging schnell hinaus.

Frücke lag noch unbeweglich auf dem Sopha. Die Stube, in der er sich befand, war dieselbe, die mit

Pferdeköpfen ausgeschmückt, Wolf zum Zwecke heiteren Zusammenseins diente. Heute war jedoch schon alles geordnet. Das Kästchen mit Pistolen war geschlossen, der Schrank mit Gewehren stand offen, wie ihn Wolf nach Besichtigung des Gewehres hatte stehen lassen. Auf dem Tische lag Frücke's Reitpeitsche neben einer großen Quantität Cigarren und einer blaudurchsichtigen Wasserkaraffe.

Es vergingen einige Minuten tiefen Schweigens, der Daliegende athmete sanft, — da öffnete sich die Thüre und ein Mädchen schaute ängstlich herein. Da sie Niemand zugegen fand, eilte sie besorgt zum Sopha und horchte auf den Athem des Ohnmächtigen. Sie nickte befriedigt, erhob das Haupt und blickte erst jetzt in das bleiche Gesicht. — Wie gebannt starrte sie auf dasselbe hin, dann sah sie sich hastig um und eilte auf den Tisch zu, goß aus der Karaffe Wasser in ein Glas, schlich leise zum Sopha zurück und benetzte mit ihrer kleinen weißen Hand die Schläfe des Daliegenden.

Es dauerte nur wenige Sekunden so regte er sich, was sie erschreckt zusammenfahren machte. Sie stellte das Glas nieder auf den Tisch und wollte fort; da schlug jener die Augen auf. Er gewahrte die liebliche Gestalt des Mädchens, die vor ihm stand und scheu zur Erde sah.

„Ach, was für ein Traum!“ hauchte er. „ein Engelsbild, — mein Engelsbild.“ damit streckte er die Arme nach ihr aus, daß sie erschrocken zusammenfuhr und leicht und leise wie sie gekommen, wieder hinauseilte.

Er erwachte, sah sich verwundert um, griff nach seinen Schläfen, die naß waren, worüber er den Kopf befremdet schüttelte.

„Ich glaube, das war eine Fee,“ sprach er vor sich hin, stand auf und ging zum Tisch. „Sieh, das volle Glas! Warte! Du Kobold, wenn ich Dich wiedersehe, fang ich Dich!“

Die Thüre ging auf. Johann erschien mit dem Doctor. Er staunte, da er Frücke wohlgenüth dastehen sah und wußte nicht, was er sagen sollte.

Frücke wandte sich um.

„Wer ist das?“ fragte er.

„Mit Ew. Gnaden gnädiger Erlaubniß, der Pferde- doctor!“

Frücke lachte. „Wo ist denn Dein Herr?“

„Ausgegangen, Ew. Gnaden.“

„Und schickt mir den Pferde doctor! Das sieht ihm ähnlich.“ er lachte, daß die Wände zitterten. „Eine Pferdekur? — Lieber Doctor, eine Pferdekur können Sie an mir leider nicht machen, aber ich will Ihnen einen Rath geben, gehen Sie einmal hinunter in den Stall und sehen Sie zu, ob das Rennpferd sich nicht den Fuß verletzete, es war ein vertheufelter Schlag.“ er lachte unaufhörlich.

Der Doctor sah ihn wüthend an, stülpte den Hut auf und stolperte hinaus, während Frücke Johann bei Seite nahm und ihn in's Gewissen fragte, wer während seiner Abwesenheit hier in der Stube gewesen sei, ein Mädchen, ob sonst etwas? —

„Um.“ machte sich Johann wichtig und drehte die Nasenspitze aufwärts.

„Wer Dummkopf, wer ist's gewesen?“

„Um, gnädiger Herr.“

„Wer denn?“

Geheimnißvoll zog ihn Johann bei Seite, höhnte die Hand vor den Mund und hauchte ihm in's Ohr:

„Die Köchin.“

„Wer?“ fragte Frücke entrüstet.

„Die Köchin,“ wiederholte Jener.

„Einfaltspinsel,“ sagte Frücke, griff nach Reitpeitsche und Hut und ging hinaus.

Johann sah in den Spiegel, lachte, fragte sich hinter dem Ohre und streckte sich gemüthlich auf dem Sopha aus, wo er bald einschief und von der Köchin träumte.

11.

Als Waltherr sich von dem vernichtenden Eindruck, den das alte, zahnlöse Weib mit ihrer Jobspost auf ihn gemacht, einigermaßen erholt hatte, suchte er sich aus dem Pechdunkel in's Tageslicht zu tappen. Er erinnerte sich der Beschäftigung seiner Hauswirthin und meinte, es könne ihm nicht fehlen, er müsse sie auf der Straße irgendwo treffen. So eilte er denn durch die Stadt ohne an mehr zu denken, als gerade an das, was sein augenblickliches Unterkommen betraf.

Wie er so dahinfuhr, streifte seine Hand einen an der Thürklinke eines geschlossenen Geschäftslokales befindlichen Trauerflor, was ihn veranlaßte, einen Augenblick stille zu stehen. Er trat vom Trottoir ab hinaus auf die Straße und las, was ihn erstarren machte. Er las noch einmal und wieder, ihm schien es sei seine Phantasie, die mit ihm spiele, allein es war kein Zweifel, da stand deutlich mit großen schwarzen Lettern: „Napp & Comp.“

Napp? So hieß ja sie. — Das war ja der Name, den sie ihm genannt und den er wieder vergessen hatte. Er zitterte bei dem Gedanken, wie tief dieser Trauerflor in sein Dasein eingreifen konnte — und doch, — löste er nicht vielleicht ein Band, das ihm die Pflicht, seines Vaters letzten Wunsch zu erfüllen, erleichterte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Manifest der Freimaurer.] Der allgemeine Freimaurer-Congreß, welcher im Laufe des verfloffenen Monats durch nahezu drei Wochen in Lausanne getagt, erließ soeben in französischer Sprache folgendes Manifest: Schon seit jeher und namentlich in der letzten Zeit wird die Freimaurerei zum Gegenstande der ehrenrührigsten Angriffe. In dem Augenblicke, wo der Congreß nach aufmerksamer Prüfung der alten Verfassungen, des alten und angenommenen Schottischen Ritus und unter Wahrung pietätvoller Achtung der in diesem Ritus ruhenden weisen Verfügungen der Freimaurerei aller überflüssigsten Fesseln entleidet und sie von dem unser Zeitalter belebenden Hauche der Freiheit durchdrungen wissen will, in dem Augenblicke, wo der Congreß auf unerschütterlichen Grundlagen die Freimaurerei des gesammten Erdballs zu einer einzigen Kette eint, kann er nicht auseinandergehen, ohne durch ein klares, überzeugendes Manifest auf die wider die Freimaurerei in Umlauf gesetzten Verleumdungen und ausgesprochenen Verdammungen zu antworten. Zu diesem Zwecke proclamirt der Congreß in nachstehender offizieller Weise die von ihm aufgestellten und vertretenen Grundsätze der Freimaurerei: Die Freimaurerei proclamirt, wie sie es seit ihrer Entstehung stets gethan, die Existenz eines schaffenden Welens unter dem Namen: „Der große Baumeister aller Welten.“ Sie legt der Erforschung der Wahrheit keine Grenzen; sie garantiert Allen, die sich ihr anschließen, diese Freiheit, verlangt sie aber auch von Allen. Die Freimaurerei ist deshalb den Männern einer jeden Nation, Race und eines jeden Glaubensbekenntnisses zugänglich. Sie verbietet in ihren Banhöfen jedwede politische oder religiöse Discussion; sie nimmt jeden Profanen, ohne Rücksicht auf seine religiösen und politischen Anschauungen, um die sie sich garnicht zu kümmern hat, auf, vorausgesetzt, daß er „ein freier Mann von gutem Rufe“ ist. Die Freimaurerei hat den Zweck, gegen jede, unter was immer für eine Form auftretende Unbilligkeit zu kämpfen; sie ist eine auf Gegenseitigkeit gegründete Schule des Lebens, deren Programm in Folgendem besteht: den Gesetzen seines Landes zu gehorchen, nach den Gesetzen der Ehre zu leben, Gerechtigkeit zu üben, seinen Nächsten zu lieben, ohne Unterlaß an dem Wohle der Menschheit zu arbeiten und deren allmähliche Emancipation auf friedlichem Wege anzustreben.

** In letzter Zeit, schreibt die „Kreuztg.“, sind verschiedene jüdische Synagogen eingeweiht worden, zu welcher Feier öfter auch die christlichen Geistlichen eingeladen werden. Dasselbe war neulich auch in Cottbus der Fall und außer den andern Beamten war auch der dortige Superintendent Obeling dazu geladen. Derselbe hat aber, wie wir der „Post.“ entnehmen, dem Synagogenvorstande folgende erheiterte Antwort zukommen lassen: „Dem Verwaltungsvorstand für die durch gütige Einladung zu der heutigen Synagogenweiheung mir erwiesene Aufmerksamkeit ergebe ich dankend, bemerke ich Folgendes: Abonai, der Gott Abrahams, hat längst seine Verheißung erfüllt. Er hat den Sohn Davids, Jesus gesandt, ihn von den Lobten auferweckt und ihn zum ewigen Könige seinem Volke Israel gesetzt und hat uns, die wir von Natur Götzen (Heiden) sind, zu dem Volke Abrahams hinzugezogen. Wir, die wir nun das Israel Gottes sind, laden Jeden, auch die hiesige jüdische Gemeinden, so oft die Glocken geläutet werden, zu dem heiligen Dienste der rechten Söhne Abrahams ein und beklagen es schmerzlich, daß Viele, welche leiblich von Abraham herkommen, auch die hiesige jüdische Gemeinde, dieser Einladung noch nicht gefolgt sind, sondern sich eigene Synagogen aufrichten gegen den Willen des Abonai, des Gottes Abrahams. Hiernach bin ich nicht im Stande, der an mich gerichteten Einladung zu folgen.“

Provinzielles.

—ss— Ruß, 9. October. Schon seit geraumer Zeit war es höheren Orts in Erwägung gezogen worden, ob die hiesige Königl. Kreis-Gerichts-Commission vergrößert, oder dem Kreis-Gericht in Heydeburg resp. Szibben einverleibt werden, d. h. eingehen sollte. Der hiesige Herr Kreis-Gerichts-Director Wintso soll sich, dem Vernehmen nach, für das Letztere ausgesprochen haben. Wäre dieser Ansicht nachgegeben worden, so hätte unser Ort nicht nur erhebliche Nachteile erlitten, der Kreis-Gerichts-Sportel-Kasse wäre auch durch erhöhte Zeugen-Gebühr u. s. w. eine ganz bedeutende Mehrausgabe erwachsen, abgesehen davon, daß verschiedene Dörtschaften durch die weitere Entfernung und die im Winter unpassirbaren Wege den größten Beschwerclichkeiten ausgesetzt gewesen wären. Es ist denn auch in Anbetracht dieser Umstände durch Ministerial-Beschluß vom 21. September c. dahin entschieden, daß die Commission vergrößert und derselben 8 Dörtschaften zugeschlagen werden sollen. Ruß kann sich zu diesem Beschlusse nur gratuliren.

□ Königsberg, 9. October. Am 7. October nimmt Königsberg alljährlich ein Physiognomie an, als wanderte die ganze Stadt aus. Der Ortsgebrauch setzte die Zeit des Herbstwohnungswechsels auf den 1. October fest und Lokal-Verordnungen bestimmten, daß der Umzug am 7., also mit dem Ablauf der ersten Octoberwoche beendet sein soll. Allmählig beschränkte sich der Umzug immer mehr auf den 7. Tag allein und nur ausnahmsweise zieht ein Hausstand schon früher. Da stehen nun die Möbelwagen am 7. in Mengen vor den Thüren, in einzelnen Gassen, z. B. der Kneiphöflichen Gasse, stand vor jedem Hause ein Möbelwagen; wer es erkaufungen kann, nimmt einen eigentlichen Möbelwagen, d. h. jene Art von Tafelwagen, die so groß wie ein kleines Zimmer sind, von allen Seiten verschlossen werden können und zur Zeit der größten Grinolinienblüthe auch wohl dazu dienen, Damen in ihrer Gallatoilette zum Ball zu fahren, damit die weltkörperartige Peripherie nicht in den gewöhnlichen Equipagen Vereintrachtungen erfahren könnte. Als so die Mode den Besitzern solcher Wagen noch das Benutzen derselben zu anderen Zeiten ermöglichte, war auch der Preis für Benutzung derselben ein mäßigerer. Damals hielt die

bekannte Expeditionsfirma Valette, Fischer, Henze Moshlow & Co. solche Möbelwagen und vermietete einen solchen auf einen halben Tag; für 3, schreibe drei Thaler, dafür konnte man den Wagen und noch drei Leute dazu sechs Stunden benutzen. Wo bist du Sonne geblieben! Jene Firma wurde an Namen immer ärmer; zuerst lagte Valette „Valet“, dann schwamm Fischer ab und seitdem giebt es keine billigen Möbelwagen. Jetzt stehen in den Fuhrhaltereien diese Wagen das Jahr über unbenutzt und wenn die Ziehtage kommen, dann sollen sie sich mit einmal bezahlt machen. Am 7. kostet jede Tour mit dem beladenen Wagen, oder wie die Fuhrmänner-Terminologie sagt, jede „Reise“ 8 Thaler, einen halben Tag also das Doppelte; am 6. ist das Umziehen schon billiger; da hat man die Reise für 6 Thlr. am 5. für 4 Thlr. Da ist es denn in der That so unpraktisch, wie die Amerikaner es den Deutschen stets vorwerfen, daß dieser unheimliche, jede regelmäßige Thätigkeit hindernde Act nicht wie früher auf acht Tage vertheilt wird. Es ließe sich das in der That bequem einrichten, wenn die große Menge von Neubauten schon am 1. October, und die so leer gewordenen Wohnungen in angemessenen Zwischenräumen bezogen würden. Doch sind das nun einmal fromme Wünsche. Gestohlen wird beim Umzuge natürlich auch nicht wenig. Am 7. z. B. räumte der bisherige Dekonom der Königshalle, welcher diese Stelle aufgibt, seine bisherige Wohnung und hatte ein in dem Lokale verkehrender Hauptmann dazu ihn sechs Leute beurlaubt, die jener für unbedingt ehrlich und zuverlässig hielt. Als der Dekonom seine alte Wohnung auf kurze Zeit verließ, gab er seiner Frau 3000 Mark zu verwahren (nach anderer Lesart nur 2380 M.), die sich mit einem 1000 Markchein, der Rest in Doppelkronen, in einem Portemonnaie befanden. Die Frau steckt das Portemonnaie in eine Ledertasche und will es, als ihr Mann zurückkehrte, ihm wiedergeben, aber — es ist fort. Ohne ein Wort zu verlieren, lief der Mann zum Hauptmann und holte gleichzeitig einen Polizeibeamten. Als nun alle beisammen waren, wurden die sechs Soldaten in ein Zimmer gebracht und mußten sich dort vollständig entkleiden, wobei das Portemonnaie sich in dem Stiefel des einen Soldaten mit allem Inhalte vorfand. Der Verbrecher ist verhaftet und harbt seiner Strafe. Eine kleine Lektion hat er offenbar gleich zur Stelle bekommen, offenbar aber nur von seinen durch ihn ungerechter Weise in Verdacht gekommenen Kameraden. Als Kuriosum theilt man uns mit, daß in dem bekannten Vadeorte Neukuhren zwei jung verbundene Paare für die sechs Wintermonate Wohnungen gemiethet haben, um dort unbehelligt vom Geräusche der Welt die Glittermonate zu verleben und ungenirt die Freuden der Liebe genießen zu können. Wenn die direkt auf Sturmeswogen übers Meer hereinbrechende Winterkälte die Liebe nicht verdorren macht, dann hat sie eine glänzende Probe bestanden! Immerhin ist solch ein Winterchlaf nicht nach Jedermanns Geschmack.

Weslau. An dem Englischen Mann'schen Schlaf-Salon-Wagen hatten sich gestern Nachmittag in dem Couvierzuge von der Russischen Grenze hierher die Achsen berart erhit, daß derselbe auf hiesiger Station ausgefetzt werden mußte.

Gerdaun. Die berüchtigte Verbrecherin Wilhelmine Meyer ist vor Kurzem wiederum aus dem Gefängniß entwichen. Es scheint kein Gefängniß für dieselbe sicher genug zu sein.

Mohrungen. Trotz des Vermeidens aller Aussehen erregenden Agitation hat die liberale Partei bei der am 7. d. stattgehabten Wahl eines Landtagsabgeordneten dennoch den Sieg davongetragen, indem sie mit 9 Stimmen Majorität den liberalen Gutsbesitzer Andohe-Crossen durchbrachte.

Elbing. Die Vertheilung der Masse aus dem Concurs der fallirten hiesigen Actien-Gesellschaft für Eisenbahnbedarf wird in dem, zu diesem Zwecke für den 3. November d. J. auf dem Kreisgerichte festgesetzten Termine erfolgen. Wie verlautet, werden die Gläubiger 20 Procent ihrer Forderungen erhalten. Die Actionäre gehen natürlich leer aus.

Aus einem Westpreussischen Kreise wird der „D. Z.“ geschrieben: „Wenn auch viel für die gehörige Ausbildung der Elementarlehrer sowohl in wissenschaftlicher als auch in pädagogischer Hinsicht gethan wird, so giebt es unter den Lehrern doch noch manche Eigenthümlichkeit, die noch an alte Zeiten zurückerrinnert, in welchen Handwerker zc. zu Lehrern verwandelt wurden. Hierzu möge nachstehende Episode aus einer kürzlich stattgehabten pädagogischen Lektion bei einer Lehrerkonferenz ihr Scherflein beitragen. Der betreffende Lehrer entwickelte den Kindern die beiden Begriffe: „Ding“ und „Eigenschaft“ wörtlich folgendermaßen: „Ein Ding ist alles das, was man anfassen kann; eine Eigenschaft kann man sagen, wie ein Ding ist.“ Ferner bemerkte der Begriffslehrer, daß man die Eigenschaftswörter vor einem Hauptworte daran erkenne, daß sie mit dem Endbuchstaben „e“ versehen sind.“ Endlich, um seiner Lektion die volle Weiße zu geben, hob der Pädagoge mit Amtsmiene hervor, daß „Dinge nur mit zwei Sinnen, dem Gefühle und Gesichte, wahrzunehmen seien.“ Diese Lektion erregte um so mehr Sensation unter den Zuhörern, als der Held im Definiren Herausgeber einer Fibel für untaugliche Schulen sein will und in diesem Jahre Leiter eines methodologischen Curus gewesen ist. — (Verhält sich die Sache in der That so, dann würde es ein neuer Beweis dafür sein, wie notwendig es ist, daß der Personenwechsel in der Unterrichtsverwaltung, welcher seit dem Amtsantritt des Herrn Falk in den obersten Regionen allmählig durchgeführt ist, sich nun auch weiter nach unten fortzusetzen beginne.)

Lhorn. Wie ein hiesiges Blatt mittheilt, kam vor einigen Tagen per Bahn von Hamburg auf hiesigen Bahnhof eine lebendige Niesen-Schildkröte an. Ihr Gewicht betrug gegen 2 1/2 Ctr., sie hatte 4' Länge und eine Breite von 2 1/2 Fuß. Sie wurde nach Petersburg weiter befördert.